

*In der Rubrik „Die Welt im Busch“ stellt die BUSCHTROMMEL Menschen vor, die im Jungbusch leben und/oder arbeiten, ursprünglich aber aus Ländern kommen, in denen Krieg und Terror herrschen. Wie gehen diese Menschen mit ihren täglichen Ängsten um die Familie und Freunde um? Wie sehen sie die politische Situation in ihren Ländern? Wie gehen sie mit dem Verlust ihrer Heimat um?*

## Zwei Seelen in einer Brust

### Francisco Leopoldo „Pancho“ Méndez Rodríguez, Chile



Pancho Méndez Rodríguez ist im Jungbusch schon lange kein unbekanntes Gesicht mehr. Seit neun Jahren heizt er beim Nachtwandel mit Salsa-, Bachata- und Merengue-Klängen ein, tritt mit seiner Band „Los Quinteros“ auf, ergänzt den Ohrenschaus mit Bildern lateinamerikanischer Künstler und Malaktionen. Die „Peñas Latinas“ – Abende, an denen sich jeder spontan künstlerisch einbringen kann – in der Hafenstrasse 72 gehen auf sein Konto. Beim letzten Stadtteilstfest verköstigte er die Jungbuschler mit Pisco Sauer und Empanadas und stellte seinen Verein „Abya Yala“ ([www.abya-yala.eu](http://www.abya-yala.eu)) vor, ein Verein, der sich kritisch mit der Geschichte Lateinamerikas auseinandersetzt. Seit Oktober leitet Pancho außerdem die AG „Tanz und Rhythmus“ an der Jungbusch-Grundschule. Was ihn am Jungbusch fasziniert, sind die „Kulturenvielfalt in einem so kleinen Stadtviertel“ sowie die Bereitschaft des Kiez mit Künstlern zusammenzuarbeiten.

#### Opfer der Pinochet-Diktatur

1947 in Osorno/Südkhile geboren, kam Pancho mit 29 Jahren nach Deutschland, seit 1998 lebt er in Mannheim. Der Grund seines Kommens? – Eine Tragödie, die am 11.9.1973 mit dem Putsch Pinochets gegen Allende begann. 1974 wurde Pancho verhaftet und verbrachte zweieinhalb Jahre in den Folterkellern der Militärdiktatur. Sein „Vergehen“: Als Mitglied einer linken Untergrundorganisation hatte er gemeinsam mit der Gewerkschaft Bauernräte und Kooperativen neu organisiert und sich an der Gründung eines kommunalen Arbeiterrats beteiligt. 1976 wurde er dank amnesty internationals entlassen und ging ins Exil nach Deutschland – mit nichts anderem als einem Koffer voller Alpträume, die ihn bis heute nicht verlassen haben.

Pancho ist DJ, Musiker (kleine Percussion) und Tanzlehrer. Außerdem moderiert er ein Latino-Programm im freien Radio bermuda.funk. In seinem Leben dreht sich alles um Musik und Lateinamerika. „Die lateinamerikanische Musik ist für mich eine Oase“, sagt er. Wichtig sei sie für ihn aber auch, „weil sie meine Identität festigt.“ Er bezeichnet sich als „total integriert“ in Deutschland – dank der intensiven Auseinandersetzung mit seinen Wurzeln. Er ist davon überzeugt, dass Integration nur gelingen kann, „wenn man seine Kultur und damit seine Identität bewahren darf.“

Es schlagen zwei Seelen in seiner Brust. Intensiv verfolgt er die Entwicklungen in Chile und manchmal erdrückt ihn die Sehnsucht – die Sehnsucht danach, an seine politische Arbeit von damals anknüpfen und eine Gesellschaft mitgestalten zu können. Aber ein Leben ohne Mannheim kann er sich auch nicht mehr vorstellen, sagt er lachend. Dennoch sei er nicht unglücklich, auch nicht zerrissen: „Musik, Tanz und Literatur sind meine Brücke nach Lateinamerika.“